Rund um den Erdball

Eine Stunde Drittes Reich im thüringischen Dorf Wallichen

SA. Rache für vertriebenen Liebhaber

Alle Dorfeingänge von Nazis besetzt — Jagd auf junge Landarbeiter — Polizei sanktioniert weißen Terror — Alarmparole: Her zu uns in die rote Einheitsfront!

Weimar, 2. Dezember. Daß die SA.-Banditen der Hitlerischen Söldnerarmee nach „Niederschlagung der Kommune" volle Verfügung über alle Lebensmittel usw. haben, und Herr über Leben und Tod jedes einzelnen Staatsbürgers sein sollen, lasen wir im hessischen Arbeitermorddokument. Daß diesen „rauhen" Landsknechten andererseits aber auch jedes deutsche Landarbeitermädel zur Verfügung stehen soll, erfahren wir jetzt durch einen geradezu unglaublichen Vorfall, der sich in dem Dorf Wallichen, zwischen Weimar und Erfurt, zugetragen hat.

Dort haben vor einigen Tagen junge Landarbeiter einen Nazi aus ihrem Dorf vertrieben, der sich einem Mädchen gegenüber frech benommen hatte. Dieser in seiner teutschen Manneswürde tiefgekränkte Nazi-Liebhaber alarmierte nun eiligst seine Kumpane im benachbarten Städtchen Vieselbach. Auf einem Lastwagen rückten sofort 30 tatendurstige SA.-Bravos aus, um, in Wallichen angelangt, sofort sämtliche Dorfeingänge zu besetzen. Eine andere Abteilung drang dann in das Dorf ein und veranstaltete darin über eine Stunde, von Polizei und Gendarmerie ungestört, ein regelrechtes Kesseltreiben nach jungen Landarbeitern und Kleinbauernsöhnen.

Alle Jungarbeiter, der sie habhaft werden konnten, wurden unter Mißhandlungen auf den Lastwagen geschleift und dann nach dem Städtchen Vieselbach transportiert, um sie dort durch die Polizei verhören zu lassen.

Und die Polizei von Vieselbach, die doch die verdammte Pflicht gehabt hätte, die uniformierten Nazi-Banditen wegen Landfriedensbruch zu verhaften — was tut sie?

Führt fromm und gehorsam den „Befehl" der Hitler-Rowdys aus und verhört mit dienstlichem Ernst und Eifer einen der mißhandelten Jungarbeiter nach dem anderen.

Im thüringischen Landtag, in dem diese „Strafexpedition" nach italienischem Muster zur Sprache kam, erklärte allerdings ein Regierungsvertreter, daß „das Vorgehen der Vieselbacher SA.-Leute scharf zu verurteilen sei." Und gegen die Täter „sei inzwischen ein Strafverfahren wegen Amtsanmaßung und Freiheitsberaubung eingeleitet worden."

Auf die Durchführung dieses „Verfahrens" kann und darf die Arbeiterschaft in Stadt und Land nicht eine Minute warten. Tut sie es doch, so ist sie verraten und verkauft. Gegen die Frechheiten und Brutalitäten gibt es nur ein Abwehrmittel, und das ist die rote Einheitsfront von unten. Der ganze braune Spuk ist im Nu verweht, wenn in allen Städten und Dörfern Schutzstaffeln gebildet werden.

Das furchtbare Verbrechen im holländischen Grenzwald

Drei Bauernsöhne erschossen

Vom Förster als Wilderer aus dem Hinterhalt niedergeknallt

Aachen, 2. Dezember. Der Mord an den drei Bauernsöhnen aus dem Dorfe Putbroek an der holländischen Grenze, die, wie wir bereits meldeten, im Wald erschossen und verscharrt aufgefunden wurden, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Untersuchung führte zur Verhaftung eines holländischen Forstbeamten, bei dem blutbefleckte Kleidungsstücke und verdächtige Munition gefunden wurden.

Die drei Todesopfer dieser fürchterlichen Mordtat sind die Söhne zweier holländischer Bauernfamilien. Sie waren am vergangenen Freitagabend in den Wald gegangen, um ihre Wildschlingen nachzusehen, die sie zum Kaninchenfang aufgestellt hatten. Als sie am Sonntagmorgen noch nicht zurückgekehrt waren, wurde der Wald von der Polizei mit Unterstützung der Bewohner abgesucht.

Man bildete eine lange Kette und untersuchte jeden Baum und jeden Strauch. Nach langem erfolglosen Suchen fand man von den Angehörigen als einem der Vermißten gehörig erkannt wurde. Nun wurden Polizeihunde angesetzt, die schließlich den Ort der Bluttat aufspürten.

Die Toten lagen in einer Grube, die etwa anderthalb Meter tief in den moorigen Boden gegraben war und sich durch frisches Moos und Sand verriet. Die erste Obduktion ergab, daß alle drei entweder aus dem Hinterhalt oder auf der Flucht durch Rückenschüsse getötet worden waren.

Mordgeständnis des Försters Blinzler

Er hat die Mordfalle aufgestellt

Stettin, 2. Dezember. Die Untersuchung der Polizei in der anfangs so rätselhaften Mordaffäre an die Rittergutsbesitzersfrau von Henning ist nunmehr abgeschlossen.

Der Förster Blinzler, 29 Jahre alt, ist im Laufe der sich über mehrere Tage erstreckenden Vernehmungen unter der Last des gegen ihn gesammelten Beweismaterials bewogen worden, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Er hat zugegeben, einige Tage vor dem Unfall die Mordfalle in den Baum allein eingebaut zu haben, um damit Rotwild zur Strecke zu bringen. Er kam auf den Gedanken, diese Wildfalle zu stellen, weil sich in seinem Forstrevier größtenteils nur Wechselwild aufhielt. Im Beisein des Försters Blinzler wurde ein Lokaltermin abgehalten, der die letzten Zweifel an seinem Geständnis beseitigte. Blinzler ist dem Gerichtsgefängnis zu Greifswald zugeführt worden."

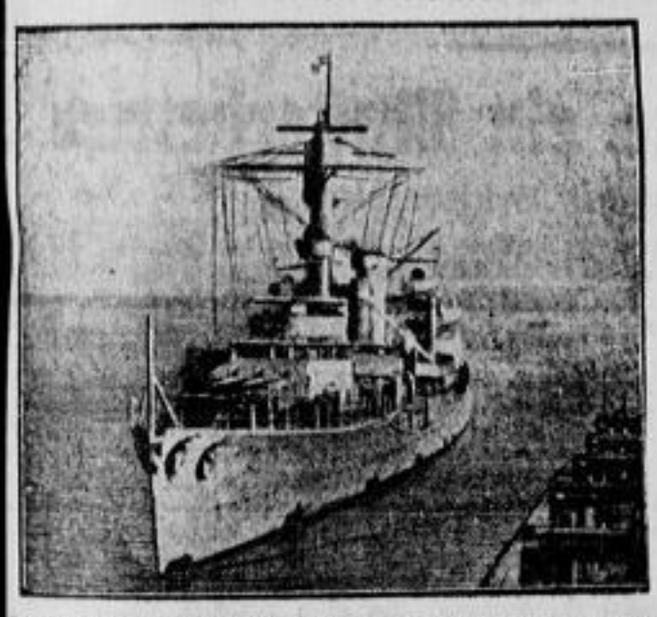
Raubüberfall auf Bauern

Vierzig Fuhrwerke ausgeplündert

Lublin, 20. Dezember. Auf der Landstraße bei Kodada, die durch einen dichten Wald führt, wurde auf etwa 40 Bauernkarren ein nächtlicher Raubüberfall von einer bewaffneten Bande verübt.

Da die Bauern vollkommen unbewaffnet waren, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich in panikartiger Flucht in Sicherheit zu bringen. Die Bande plünderte die armen Bauern vollkommen aus.

Auf zur weiten Weltreise



Kreuzer „Karlsruhe" verläßt soeben den Kieler Hafen zur zweiten Weltreise. Die „Segenswünsche" der Millionen Hungernden, denen man die Unterstützung kürzt und raubt, damit kostspielige Militärwünsche befriedigt werden, wird dieses „wackere Schiff" begleiten

Dreiköpfige Familie vergiftet

Am Mittwochfrüh wurden der 74jährige Oberinspektor der Domäne Fraßdorf bei Magdeburg, seine Frau und eine Tante in ihrer Wohnung in Quellendorf durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Tante war beim Backen in der Küche vom Tode überrascht worden. Der Gashahn stand offen und das ganze Haus war mit Gas gefüllt. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

SPD.-Arbeiter kommen zur Roten Hilfe

Auf einer Versammlungstournee für die „Rote Hilfe" sprach der Genosse Ebers in Tannenwalde bei Königsberg (Ostpreußen), einem Ort von 2000 Einwohnern. Bei dreihundert Anwesenden wurden 43 Neuaufnahmen gemacht, darunter von drei Sozialdemokraten.

Das schnellste Landflugzeug

Der amerikanische Flieger Lowell Bayles stellte in Detroit mit 458,5 Kilometer Stundengeschwindigkeit eine neue Schnelligkeitshöchstleistung für Landflugzeuge auf.

Brot für alle

Während die Kapitalisten allenthalben über die Ueberproduktion klagen, erleiden gleichzeitig die werktätigen Massen in diesem Winter in der ganzen kapitalistischen Welt die allergrößte Not. Auf der einen Seite stapeln sich Getreide und Lebensmittel aller Art, Brennmittel, Baumwolle und Kleiderstoffe, auf der anderen Seite frieren und hungern Millionen von Menschen. Die kapitalistische Welt aber weiß nichts anderes zu tun als ihre Profite zu erhöhen durch Zölle, durch Protektionismus und Autarkie, ja selbst durch einen regelrechten Vernichtungsfeldzug auf alle „überflüssigen" Warenvorräte. Es gibt genügend Brot für alle, und dennoch herrscht Unterernährung und Hungersnot.

Diesen Kapitalistenwahnsinn untersucht das neueste Heft des „Roten Aufbau", das außerdem Beiträge enthält von Willi Münzenberg über die Einheitsfrontfrage, von K. A. Wittfogel über die kapitalistische Krise, von Rudolf Springer über das defaitistische Problem, von Rudolf Herder über General von Clausewitz, und von Kurt Sauerland über die religiösen Anschauungen Franz Mehrings.

Das Heft kostet nur 30 Pfennig und ist in allen Kiosken, bei Zeitungsverkäufern und Literaturstellen erhältlich, oder direkt durch den Verlag „Der Rote Aufbau", Berlin W 8, Wilhelmstraße 48, 3 Tr., gegen Einsendung von 30 Pfennig in Briefmarken.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Nebel und Kälte

Ständig zunehmende Sterblichkeit durch Grippe und anderen Erkältungskrankheiten

Der Herbst ist die Zeit der Erkältungen. Wenn es kalt wird, er„kält"et man sich; wenn es aber schon kalt ist, bleibt man gesund. Nicht die Kälte ist das Gefährliche, sondern der Uebergang von der warmen zur kalten Jahreszeit. Die Menschen, noch gewöhnt, leichte Sommerkleidung zu tragen oder als Erwerbslose längst nicht mehr im Besitz von Wintersachen, werden meist von dem Einbruch der schlechten Witterung unvorbereitet überrascht.

Nicht die Kälte an sich ist schuld an den im Herbst so zahlreich auftretenden Hals- und Lungenkrankheiten, sondern der höhere Feuchtigkeitsgehalt der Luft. In der warmen Jahreszeit sorgen die sengenden Strahlen der Sonne dafür, daß die aus Niederschlägen herrührende Feuchtigkeit wieder aufgesaugt und in höheren, kälteren Luftschichten geballt wird. Bei der verhältnismäßig raschen Abkühlung, die in den Uebergangsmonaten erfolgt, wird die Zahl der Niederschläge größer, die Luftfeuchtigkeit nimmt zu.

Dieser Nebel nun ist für die Schleimhäute der Atmungswege ganz besonders unzuträglich. Schon allein das dauernde Einatmen kalter, feuchter Luft kann zu Rachen- und Luftröhrenkatarrhen, zu Schnupfen und Halsentzündung führen. Was den Nebel aber viel gefährlicher macht ist die Tatsache, daß den in feinster Verteilung befindlichen Wassertröpfchen, die so klein sind, daß sie in der Luft schwebend sich erhalten, zahllose Verunreinigungen anhaften. Verhältnismäßig harmlos sind noch die Kohle- und Staubteilchen, die den Wassertröpfchen zugesetzt sind. Gefährlicher wird es schon, wenn Abgase aus Fabriken, Hochöfen usw. aus dem Nebel anhaften. Diese können entweder gasförmig bleiben oder aber, und zwar wieder durch den Temperaturunterschied, selbst verflüssigt werden.

Die gefährlichste Beimischung des Nebels sind aber die Krankheitserreger. Der Vorgang hier ist wie eine Schraube ohne Ende. Der Lungenkranke, der weiß, daß sein Auswurf, in dem Tuberkulbazillen enthalten sind, wegen der Ansteckungsgefahr nicht achtlos ausgehustet werden darf, wird die ihm vom Arzt gegebenen Vorschriften gar nicht beachten können. Der Nebel reizt die Schleimhaut seines Kehlkopfes und Rachens, er beginnt zu husten. Und verstreut damit vielleicht Milliarden von Krankheitskeimen, die, wie bei den Tuberkelbazillen, sich in ihren Jugendformen tage-, ja wochen- und monatelang ansteckungsfähig erhalten können.

Der beste Schutz gegen alle Erkältungskrankheiten, vor allem aber gegen solche der Atmungsorgane, ist eine zweckmäßige, nicht zu dicke, leicht poröse, wollene Kleidung. Sehr wesentlich ist der Schutz der Füße vor Nässe, die durchaus nicht immer von außen zu kommen braucht. Schweißfüße, die im Herbst ganz besonders lästig werden, können durch dauernde Unterkühlung sehr leicht zu Schnupfen und Erkältungen führen. Hier hilft regelmäßiges Einpinseln mit einer Formalinlösung und nachfolgender Puderung meist sofort.

Trotzdem die Behandlung der Erkältungskrankheiten, die im wesentlichen in der Verabfolgung von Salicylpräparaten und Schwitzbädern besteht, immer neue Fortschritte macht (wenn auch dieses Gebiet von der bürgerlichen medizinischen Wissenschaft bisher immer sehr stiefmütterlich behandelt wurde und erst jetzt allmählich in seiner ganzen Tragweite und Bedeutung erkannt wird!), ist in den letzten Jahren eine auch amtlicherseits zugegebene erschreckende Zunahme sowohl an Zahl als auch an Schwere eben dieser Krankheiten zu verzeichnen. Gerade in diesem Winter droht eine besonders heftige Grippeepidemie, deren erste Vorzeichen in der Häufung leichter bis mittelschwerer Krankheitsfälle schon jetzt zu erkennen sind. Die Berliner Aerzteschaft z. B., der man doch sicher nicht vorwerfen kann, daß sie aus Kommunisten besteht, hat wiederholt ihre schweren Bedenken über die unsoziale Schließung von Berliner Krankenhäusern gerade wegen der zu befürchtenden Epidemie geäußert. Die ständig sich verschlechternden Lebensbedingungen, die Kürzung von Lohn und Unterstützung bedeuten für die werktätige Bevölkerung auch auf diesem Gebiete eine ständige unmittelbare Gefahr. Abgetragene mangelhafte Kleidung, die zu ergänzen absolut unmöglich ist, die elenden Wohnverhältnisse, schlechtes und immer schlechteres Essen schwächen den Körper derart, daß er einer jeden Infektion Eingang gewährt. Und ist er erst einmal erkrankt, so verläuft der Krankheitsprozeß, den ein gesunder Mensch vielleicht spielend überwindet, besonders schwer, ja vielleicht lebensgefährlich.

Nur aus diesen Tatsachen läßt sich die ständig zunehmende Sterblichkeit an Grippe und anderen Erkältungskrankheiten, vor allem die Lustwege, läßt sich die steigende Todesziffer an Lungenschwindsucht erklären. Die jetzt geplanten weiteren Abbaumaßnahmen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung wird das Proletariat mit ungezählten neuen Opfern bezahlen müssen.

Dr. Swienty.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin